

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

Nr. 88.

39. Jahrgang.

Freitag den 7. Juni 1878.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Verakkordirung von Maurerarbeit.

Das Umdecken des Zehntschauer-Daches wird am nächsten
Samstag den 8. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus verakkordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Den 5. Juni 1878.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Güter = Verkauf.

Christian Oppenländer, Gemeinderath hier als Bevollmächtigter der Jakob
Friedrich Klingler, Schuhmachers Wittve hier bringt am nächsten

Dienstag den 11. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
P.-N. 2310.

2.

13 Nr 41 M. im innern Weidach, mit Dinkel angeblümt,
angekauft zu 312 fl.

P.-N. 3650.

10 Nr 69 M. auf dem hohen Rain, mit Kartoffel angeblümt,
angekauft zu 182 fl.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.
Den 5. Juni 1878.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Bekanntmachung in Betreff des Stadtgeschenks.

Das Stadtgeschenk für durchreisende Gewerbe-Gehilfen etc. wird nur noch bis 15.
d. Mts. einschließlich abgegeben und von da an bis auf Weiteres eingestellt; es sind
daher die Plakate abzunehmen.

Die Rechnung über die seitherigen Einnahmen und Ausgaben wird, — sobald sie
von Herrn Kastenpfleger Kinker abgeschlossen sein wird, — zur öffentlichen Einsicht
auf dem Rathhaus aufgelegt werden.

Den 5. Juni 1878.

Das Comité:

Gzel.
Pfauder.
Kinker.
Pfleiderer.
Bezner.

K o r b.

Rubholz-Verkauf.

Am nächsten

Wittwoch den 12 d. Mts.

wird im hiesigen Gemeinewald bürren Rain, folgendes Holz im
Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

1400 Stück tannene Stangen 3 bis 7 Meter lang,
250 Stück eichenes und forchenes Stammholz 3 bis 10 Mtr.

lang und 10 bis 30 Centmr. mittleren Durchmesser.

Ferner 1 größere Eiche mit 3,84 Festmtr. *

wozu auswärtige Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 5. Juni 1878.



Gem.-Pfleger.

Revier Winnenden.

Brennholz-Verkauf.

Am **Wittwoch**
den 12. d. Mts.

eichenes Holz aus
dem **Sohreusch**:
1 Nm. Scheiter,
25 Nm. Prügel,
9 Nm. Reispügel,



2 Loose Reifig; aus **Edelmann**: 7 Nm.
Prügel, 4 Nm. Reispügel, 1 Loos Reifig.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im
Sohreusch auf der Straße.

Reichenberg den 5. Juni 1878.

R. Forstamt.
Bechtner.

Geradketten.

Am

Wittwoch
d. 12. d. Mts.

wird aus den
hiesigen Ge-



meindewaldungen folgendes

Stammholz

verkauft und zwar aus
Sommerrain 3 Stk. Eichen von 3,4 bis
6 m Länge und 47 bis 80
cm Durchmesser.

Lochsju 2 Stk. desgl. von 2,4 und 4 m
lg. und 53 und 54 cm
Durchm.

Oberholz 7 Stk. desgl. von 3,2 bis 6 m
Lge. und 37 bis 73 cm
Durchm.

7 Stk. Forchen je 4,3 m lg. und
32 bis 49 cm Durchm.

Zusammenkunft Mittags 12 Uhr beim
Rathhaus.

Schultheißenamt:
Schloz.

Waiblingen.

Feuerwehr- Versammlung.

Nächsten Samstag
den 8. Juni
Abends 8 Uhr
im Adlersaale.



Tagesordnung:

Besprechung wegen des

Gaufeuertages in Winnenden.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet freund-
lichst ein.

Das Commando.

Violin- und Guitarre-Saiten
empfeht
C. F. Buch.

Waiblingen.

Liegenschafts = Verkauf.



In der Gantsche des † Gottlieb Friedrich Oßwald
gewesenen Sattlers dahier kommt nach den Bestimmungen des
Executionsgesetzes die in der Masse vorhandene Liegenschaft
bestehend in:

Gebäude:

Nro. 172.
7/12tel an
— 82 M. Einem 3stöckigen Wohnhaus von Stein- und Fachwerk, mit
gemöbltem Keller an der kurzen Straße bei der innern Kirche.

Nro. 172. a
Einem 3stöckigen Stallanbau hinter dem Haus von Fachwerk auf Steinsockel.
— 16 M. Hofraum
— 5 " Winkel.

1 Ar 3 M.	B. B. A.	198 M.
	Anschlag	2600 M.

Acker Bellig Fellbach.

P.-Nro. 5903.
24 Ar 96 M. Acker rechts an der Winnender Straße
Anschlag 1000 M.

Acker Bellig Schmidlen.

P.-Nro. 1008.
12 Ar 2 M. Acker
26 " Weg.
12 Ar 28 M. im kleinen Feld.
Anschlag 430 M.

P.-Nro. 348.
25 Ar 8 M. Acker in der Wasserstube.
Anschlag 700 M.
4730 M.

am Freitag den 14. Juni d. Js.

Vormittags 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Kaufs-
liebhaber eingeladen werden.
Den 24. Mai 1878.

R. Gerichtsnotariat:
Suif.

H ö f e n.

Bauarbeiten-Verakkordirung.

Nachstehende Bauarbeiten am Schul- und Rathhaus dahier und zwar:

1) Gypferarbeit	57 M 87 S.
2) Zimmerarbeit	334 " 40 "
3) Schreinerarbeit	102 " 12 "
4) Glaserarbeit	30 " — "
5) Schlosserarbeit	48 " 60 "
6) Eisen	22 " — "
7) Delfarbanstrich	209 " 60 "

werden im Submissionswege vergeben; Uebernahm Lustige wollen ihre Offerte bis
Samstag den 22. d. Mts.

beim Schultheißenamt dahier einreichen.
Den 5. Juni 1878.

Der Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

Bad Neustadt!

Von heute ab können täglich

warme Bäder

genommen werden, und zwar vorerst Nachmittags von 3 Uhr an.
Preis per Bad 50 S.

Rob. Henrichsen.

Telegramme.

Berlin, 4. Juni, 5 Uhr. Der Zustand Sr. Maje-
stät ist seit heute Mittag unverändert, weshalb die Aerzte
sich zu einem neuen Bulletin zur Zeit nicht veranlaßt
sehen. — Fürst Bismarck ist im königlichen Palais ge-
wesen. — Letzte Nacht sind vier Personen in öffentlichen
Lokalen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. —
Der Helm, das Hemd, die Weste und der Rock, welche
der Kaiser am Tage des Attentates getragen, sind heute
dem Untersuchungsrichter zugestellt worden. — Nobiling

lebt noch, ist aber vernehmungsunfähig. — Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ schreibt: „Aus dem Gewirre der Nachrichten
über die Vernehmungen Nobiling's geht soviel mit Sicher-
heit hervor: daß er anfangs zwar jede Verbindung mit
der Sozialdemokratie geleugnet, später aber nicht nur den
Zusammenhang mit derselben eingestanden, sondern auch
hinzugefügt hat, die Ausführung der That sei nach getrof-
fener Bestimmung auf ihn gefallen. Mitschuldige näher
zu bezeichnen, lehnte er theils ab, theils war er dazu nicht
im Stande. Es läßt sich bis jetzt noch nicht erkennen,

Waiblingen.

Feuerwehr.

In Folge erhaltener Einladung vom
Schultheißenamte Bentelsbach, am Pfingst-
montag

Reisemarsch

dorthin, zur Instruktion der dortigen, neu
errichteten Feuerwehr.

Samstag Mittags 12 Uhr in voller
Ausrüstung vor dem Magazin.

Zahlreiche Theilnahme erwartet

Das Commando.

Waiblingen

Guten

W o s t

per Liter 18 Pf. empfiehlt

Mezger Hertneck.

Aechter Schrader'scher

Trauben-Brust-

Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Röcheln im
Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstig-
keit, Lungenleiden, etc. gibt es kein besseres
Hausmittel, als „ächten Schrader's-
chen“ Traubenbrusthonig, er ist: Ge-
sunden ein überaus köstliches Genuss-
Nahrungs-, sowie Vorbeugungsmittel-
gegen Gesundheitsstörungen; Leiden-
den ein unersehbliches Balsam und Ge-
nesungsmittel.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung
1 M., 1 M. 50., 3 M. allein ächt v.
Apoth. J. Schrader, Feuerbach- Stutt-
gart. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenhonig.

Vorräthig in Waiblingen bei

C. F. Buch.

Sorgsamen Müttern

werden für schwer zahnende Kinder die
ächten Schrader'schen electr.

Zahnhalbbänder

als das Vorzüglichste bestens empfohlen.

Apotheker Schrader, Feuer-
bach. Per Stück 1 Mark. Vorräthig
in Waiblingen bei C. F. Buch.

Da Sie meinen Entelkindern mit Ihrem
berühmten Zahnhalbbändern schon 3 ma
Hilfe geleistet, so bitte ich wieder um eines.
Joh. Hausch, Zimmerstr., Horb.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt

C. F. Buch.

ob das Verbrechen aus einem größeren Komplot oder aus einer Art frevelhafter Improvisation einer Anzahl verbrecherischer Subjekte entsprungen ist."

Berlin, 5. Juni. Gestern Abend spät fand eine Hausdurchsuchung in dem sozialdemokratischen Arbeiterbildungs-Institut statt, sowohl bei dem Besitzer Körner wie bei dem Geschäftsführer Milke. Sämtliche Papiere und Briefe bei Milke sind mit Beschlagnahme belegt worden.

Agram, 4. Juni. Die „Agramer Zeitung“ meldet: Das Generalkommando hat sich veranlaßt gesehen, wegen zahlreicher Ausschreitungen der bosnischen Flüchtlinge an der Grenze von Slavonien und dem Banat das Standrecht zu publizieren. Auch die Landesregierung beräth hierüber. Vorläufig wurden allen Flüchtlingen die Waffen abgenommen.

London, 4. Juni. (Unterhaus.) Unterstaatssekretär Bourke antwortete auf eine Anfrage Kennedys, die Frage in Betreff Armeniens müsse gemäß dem Vertrage von San Stefano vor den Kongreß kommen. Schatzkanzler Northcote erwiderte Dilke, der Kongreß selbst müsse Griechenland einladen, die Frage werde auf dem Kongreß aufgeworfen werden. (Beifall.) Northcote antwortete Newdegate, es sei kein Präzedenzfall vorhanden, daß bei einem mißlungenen Attentat das Parlament eine Sympathieadresse erlassen hätte. Die Schaffung eines solchen Präzedenzfalls, obschon im gegenwärtigen Falle zweckmäßig, könnte in Zukunft als unbequem sich erweisen, daher dürften seine gestrigen von Hartington warm unterstützten und vom Hause emphatisch bekräftigten Neußerungen an Stelle einer formellen Adresse dienen. (Beifall.) Salisbury habe übrigens der deutschen Regierung die Gefühle des Landes ausgedrückt. (Lauter Beifall.) Bourke verliest ein Telegramm, wonach der Zustand des Kaisers befriedigend sei und die Schmerzen nachgelassen haben. (Anhaltender Beifall.)

Bukarest, 4. Juni. Die britische Regierung ließ hier eröffnen, daß sie die Unabhängigkeit Rumäniens anerkennen und einen förmlichen Handelsvertrag mit Rumänien abschließen werde; in Regierungskreisen hofft man, England werde sich auf dem Kongresse bezüglich der bessarabischen Frage kategorisch zu Gunsten Rumäniens aussprechen.

Newyork, 5. Juni. Nach amtlichen Nachrichten fielen die Indianer in das Territorium Idaho ein und richteten große Verwüstungen an, die Ansiedler flüchten, mehrere von ihnen wurden getödtet. Truppen sind gegen die Indianer in Bewegung gesetzt worden.

Deutsches Reich.

— Nach der „Nat.-Ztg.“ und andern Blättern waren gestern mehrere Truppen-Konfignierungen in den Kasernen angeordnet. — Seit Sonntag wurden 7 Personen wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. — Drei Kriminalkommissäre sind nach Sachsen, Westfalen und der Rheinprovinz abgesandt, um den Verbindungen Nobiling's nachzuforschen.

— Man meldet jetzt ganz übereinstimmend, daß man hinreichendes Material hat, um beurtheilen zu können, daß der Mörder Genossen hat, und daß es sich um eine förmliche Verschwörung handelt, welcher auf den Grund zu kommen jetzt die Aufgabe der Behörden ist. Die Spuren, denen man bis jetzt folgt, führen auf einen Zusammenhang des Mörders mit sozialistischen Genossen in Frankreich und Dänemark.

Der Verbrecher soll in einem Zustand des Starrkrampfs daliegen, in den er zufolge des gehaltenen Blutverlustes, der Aufregung und nach der Natur der Wunde an seiner rechten Kopfseite verfallen war. Die Wunde selbst soll aber an sich nicht lebensgefährlich sein, da der

Schußkanal weder von erheblicher Breite noch Tiefe ist und, wie der Eingangs- und Ausgangskanal erkennen lassen, nur von einem Geschos geringeren Kalibers herühren kann. Daß an beiden Enden Gehirn-Substanz ausgetreten ist, erscheint an sich noch als kein lebensgefährliches Symptom, da derartige Erscheinungen bei dem großen Gehirn in zahlreichen Verwundungsfällen eine baldige Heilung nicht verhindert haben. Ebenförmig ist die partielle Abspaltung am Schädel von unbedingter Lebensgefährlichkeit. Der Verbrecher ist augenblicklich im Zustande großer Stumpfheit und reagirt in keiner Weise auf Anregungen von außen her; seine Schwester hat er eben so wenig erkannt wie seine Mutter, auch die Fragen des Gefängnisarztes Sanitätsraths Dr. Lewin, sowie die Aufforderung desselben, diese oder jene Bewegung zu machen, nicht weiter beachtet. Er erhält jetzt unablässig Eisumschläge und innerliche Mittel zur Ableitung der gefährlichen Krankheitserscheinungen. Natürlich läßt man ihm die außerordentlichste Pflege angedeihen, um das gegenwärtig noch für den Lauf der Untersuchung so wichtige Leben zu erhalten. Nobiling hat zwei Schüsse gegen seinen Kopf gerichtet und es stecken zwei Kugeln in demselben, die bis jetzt nicht entfernt werden konnten, die eine derselben hat das Gehirn bloßgelegt. Außerdem hat einer der Offiziere, die in das Zimmer drangen, den Verbrecher zu verhaften, als er sah, daß sich das Scheusal noch mit der Pistole vertheidigen wollte, demselben mit dem Degen einen Hieb über den Hinterkopf gegeben, der ebenfalls eine schwere Verletzung dem Attentäter zufügte. Den Nobiling zum Geständnis zu bewegen, rief man die Mutter desselben herbei, weil man hoffte, durch Nührung den Schwerebelasteten zu einem umfangreichen Geständnis zu bewegen. Herzzerreißend sollen die Angstrufe der Mutter gewesen sein, die ihm wiederholt zurief: „Karl, Karl, Du stehst bald vor dem Richterstuhle Gottes, um Gotteswillen erleichtere Dein Herz, nenne Deine Mitschuldigen, ehe es zu spät ist.“ Doch der Verbrecher gab keine Antwort, er schien bereits die Besinnung verloren zu haben, brach auch kurz darauf ohnmächtig zusammen.

— Nobiling soll dem Staatsanwalt Lessendorf auf dessen Frage, warum er den Kaiser mit Schrot habe erschießen wollen, erwidert haben: „Schrot streut besser.“ — In Dresden soll Nobiling, der sich viel mit Schießen beschäftigt hat, zu einem Sozialisten vor Jahresfrist geäußert haben, es sei dumm von den Selbstmördern, daß sie aus der Welt gehen, ohne einen Großen mitzunehmen; er selber werde die Geschichte besser machen. Diese Thatsachen wurden von Dresdener Sozialisten der dortigen Polizei mitgetheilt.

— Bei der Verhaftung besaß Nobiling 148 M.; es ist konstatiert, daß er Briefe und sonstige Papiere stets nach Empfang verbrannte.

— Von einem Augenzeugen, der sich auf dem Großen Kurfürst befand, erhält die „Köln. Ztg.“ eine Schilderung des traurigen Ereignisses, der wir (von dem Zeitpunkt an, wo die norwegische Barke erschien), folgendes entnehmen:

Da kreuzte eine kleine norwegische Barke, von Steuerbord kommend (die rechte Seite des Schiffes, wenn man von hinten nach vorn sieht), den Kurs des Admiralschiffes. Dieses legte gemäß der Vorschrift, daß der Dampfer dem Segler auszuweichen hat, das Ruder, während die Barke genau ihren vorigen Kurs behielt. Zu gleicher Zeit wurde das Ruder auf dem Großen Kurfürst nach derselben Seite nach Backbord gelegt. Der König Wilhelm folgte genau dem Ruder und drehte nach Steuerbord, während der Große Kurfürst, dessen Dampftruder nicht benutzbar, obwohl das Ruder hart gelegt wurde, viel langsamer gehorchte. Peinliche Sekunden folgten, immer geringer wurde die Entfernung der beiden Schiffe, unvermeidlich war die Katastrophe. Ein mächtiger Krach, zwei Bote, die in den Davits an Backbord hingen, waren zerdrückt; einige Stengen und Raaen kamen von oben herunter. Der Kammsporn des König Wilhelm hatte den Großen Kurfürst unter der Wasserlinie, etwa mitschiffs an Backbord (linke Seite) tödtlich ge-

troffen. Die Erschütterung des Schiffes war beim Zusammenstoß selbst geringer als man hätte erwarten sollen. Die Uhr zeigte 9 Uhr 20 Minuten. Mit Ausnahme des Maschinenpersonals waren „Alle Mann an Deck.“ Lautlose Stille herrschte, Keiner rührte sich von seinem Posten. Da ertönte das Signal für großen Feuerlärm. Die betreffenden Mannschaften eilten unter Führung ihrer Offiziere in die verschiedenen Decks, um die wasserdichten Thüren und Pforten zu schließen. Der Kommandant hatte inzwischen das Kommando „Volle Kraft in die Maschine!“ gegeben und steuerte auf Land zu. Das Kommando wurde von dem Maschinen-Ingenieur aus der Maschine wiederholt und die Maschine ging mit voller Umdrehungszahl. Alle Pumpen waren angestellt und pumpten Benz. Das Kommando: „Maschine aus der Bilge speisen!“ wurde ebenfalls wiederholt. Die Maschine schlug noch fort und wurde wie befohlen gespeist. Der Zwischendecks-Offizier hatte die wasserdichten Schotts geschlossen und mit dem Stabswachmeister die Arrestanten aufgeschlossen. Aber obwohl der Zusammenstoß kaum eine halbe Minute gedauert, so strömte doch das Wasser mit Gewalt in die unteren Schiffsräume und überfluthete alles. Von Sekunde zu Sekunde neigte sich das Schiff mehr nach Backbord. Die Pumpen waren thätig, doch ohne jeden Erfolg. Das Schiff sank dabei immer mehr sich umbiegend. Die lautlose Stille wurde nur durch die Kommandoworte des Kommandanten und des nachhabenden Offiziers unterbrochen; der erste Offizier hatte sich in die unteren Schiffsräume begeben, um sich von dem Schluß der Thüren und Pforten zu überzeugen. Das Wasser stieg schon über die Backbord-Regelung und bedeckte die Masten, da ertönte die Stimme des Kommandanten: „Alle Mann aus dem Schiff!“ Ein großer Theil der Mannschaft stieg in die Wanten am Steuerbord, Alles suchte die Luoseite zu gewinnen, mehrere Offiziere waren auf dem Achterdeck, das auch bis zum letzten Augenblick von der Mannschaft nicht betreten wurde. Die sechs Mann am Steuer standen ebenfalls noch in der letzten Secunde auf ihrem Posten. Zwei Boote waren ins Wasser gelassen worden, die Zurrings von den Booten an Deck losgeschnitten, Hängematten und Rettungsbojen über Bord geworfen. Wenn gleich schon die Raaen das Wasser streiften, so hatte doch noch Niemand das Schiff verlassen. Eine halbe Minute weiter und der Kurfürst hatte aufgehört zu existiren. Als das Wasser bis zu den Panzertürmen vorgebrungen war, war das Gleichgewicht verloren, das Schiff kenterte und lehrte den Boden nach oben. Ein entsetzlicher Angstschrei aus vielen hundert Kehlen durchzitterte die Luft. Hunderte glitten über den sich nach oben lehrenden Boden wie von einem Eisberge hinab in's Wasser, nachdem viele andere vorher von allen Seiten ins Wasser gesprungen. Es folgte ein dumpfer Krach und ein mächtiger Strudel. Der Kampf ums Dasein im Wasser selbst spottet jeder Beschreibung. Gute Schwimmer wurden von Andern, die des Schwimmens unkundig waren, umklammert und versanken mit in den Abgrund. Ein fürchterlicher Aufschrei — und der größte Menschenknäuel war verschwunden. An anderen Stellen sah man noch einzelne Schwimmer kämpfen, um die sich in der Todesangst Anklammernden abzuschütteln. Etwa 50 Menschen hatten sich in die Dampfmaschine des Kurfürsten gerettet, die in der Nähe trieb; dieselbe war aber leer und nach kurzer Zeit versank auch sie in die Tiefe. Nur wenige von den Insassen wurden gerettet; ein anderes Boot kenterte in der Nähe von König Wilhelm und alle, die sich in demselben befanden, ertranken. Manche waren bis zum Admiralschiff, das nicht weitab lag, geschwommen, hatten aber nicht mehr die Kraft, das rettende Tau zu ergreifen, und gingen ebenfalls unter. Ein Seemann wurde von einem Fischerboot aus mit einem Haken an den Kleidern erfaßt. Seine Unglücksgefährten klammerten sich an ihn und rissen ihn gewaltsam von dem Haken los, welcher seine Kleidung durchriß. Statt durch ihn gerettet zu werden, brachten sie ihn mit ums Leben. Einem Unglücklichen fiel das zur Rettung ausgeworfene Seil auf den Kopf, und zwar mit solcher Gewalt, daß es ihn todt schlug. Der König Wilhelm selbst, obwohl schwer beschädigt, so daß von uns geglaubt wurde, er werde ebenfalls sinken, da sein Vordertheil tiefer und tiefer einsank, setzte so viel Boote als möglich aus, ein Gleiches that „Preußen“, welches etwas weiter ab lag. Diesen Booten gelang das Rettungswerk mit außerordentlichem Erfolge. Nicht zu vergessen ist der große Eifer, mit welchem englische Fischerfahrzeuge, die fast unmittelbar zur Stelle waren, sich bemühten, die armen Schiffbrüchigen anzufischen. Diesen vereinten Bemühungen sowie dem Umstande, daß die See fast völlig ruhig war, ist es zu danken, daß noch verhältnißmäßig Viele gerettet wurden. Von 81 Seefolbaten retteten sich nur 22.

— Die englische Admiralität und die Küstenbehörden haben in der Sache Hülfe geleistet, gerade als ob die verunglückten Schiffe englische gewesen wären. Das wird von den deutschen Seelenten auch auf das Herzlichste anerkannt. Der eine lichte Punkt bei dem traurigen Ereigniß war dieses freundschaftlich-kameradschaftliche Verhältniß zwischen den Offizieren und Mannschaften beider Län-

der. — Der Große Kurfürst liegt fünfzehn Faden unter Wasser, jedoch auf der Seite, so daß er die Schiffsahrt nicht hindert. Gleichwohl wird fortwährend an der Stelle Wacht gehalten. Ein Vertreter des Kapitäns Coopin, welcher unternommen hat, den verjuncten Vanguard an die Oberfläche zu ziehen, soll an die deutsche Admiralität telegraphirt und sich erboten haben, den Kurfürst gleichfalls an's Tageslicht zu fördern (?) — Am „König Wilhelm“ sind einzelne Oeffnungen so groß, daß ein Mann hindurchkriechen vermag. Die Dockung des König Wilhelm war ein so mühsames Werk, daß 200 Mann daran neun Stunden lang zu thun hatten.

Verschiedenes.

(Frühjahrskartoffeln.) Ein Versuch, sehr frühe Kartoffeln dadurch zu ernten, daß man, wie dies in Frankreich bereits wiederholt mit Erfolg ausgeführt worden ist, die Saatkollen statt im Frühjahr, im Herbst pflanzt, ist neuerdings auch in Schlesien recht wohl gelungen. Die „Niederschlesische Zeitung“ berichtet aus Sprottau, daß der Rentier Paul Wilhelm daselbst in seinem Garten schon seit Anfang April neue Kartoffeln erntet. Die Saatkartoffeln wurden im Juli vorigen Jahres gesteckt und während des Winters mit Sireu bedeckt.

Literarisches.

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ (Redakteur Rudolf Fassenrath; Expedition C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig), bringt in ihrer Nr. 9, Jahrgang I, folgenden Inhalt:

An die pessimistischen Dichter von Wilhelm Kunze. — Das Elfenreich der Romantik. (Ein Sommernachtsstraum.) Von L. Seemstede. — Nur bald von Reinhard Neuhaus. — Das alte Heim von Leon Regnyl. — Was hängtst du locker Zeigst heut von Kurt Mook. — Offener Sprechsaal. — Spruch von Wilhelm Kunze. — Bücherschau. — Briefkasten.

Abonnementpreis bei allen soliden Buchhandlungen 1½ Mark per Quartal; bei der Post bestellt: 1 Mark 70 Pfg. (Einzeln Nummern à 30 Pfg. liefern nur die Bahnhofs-Buchhandlungen und Colporteurs.)

Die „Neue Deutsche Dichterhalle“ (Redakteur Rudolf Fassenrath, Expedition C. G. Theile, Buchhandlung in Leipzig) bringt in ihrer Nr. 10, Jahrgang II, folgenden Inhalt:

Der erste Traum von Emil Falter. — Lieblingsstätten von F. A. Vorbrodt. — Erwachen von Heinrich Zeise. — Im Zirkus von E. Lotter. — Wie kehren jene Tage wieder von H. Steinhener. — Aristides von Reinhold Fernau. — Zu Schillers Gedicht: Die Ideale von Dr. Friedrich Sehwald. — Offener Sprechsaal. — Dionysius Longinus. Ober: Ueber den ästhetischen Schwulst in der neuern deutschen Literatur. Von Karl Gutzkow. Besprochen von Wilhelm Kunze. — Briefkasten.

Abonnementpreis bei allen soliden Buchhandlungen 1½ Mark per Quartal; bei der Post bestellt: 1 Mark 70 Pfg. (Einzeln Nummern à 30 Pfg. liefern die Bahnhofs-Buchhandlungen und Colporteurs.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 3. Juni 1878.) Die Witterung ist zwar noch nicht beständig, jedoch hatten wir in den letzten 8 Tagen weniger Regen als in den vorhergegangenen Wochen, wodurch man den Feldarbeiten mehr nachkommen konnte. Im Getreidegeschäft ist nur insofern eine kleine Aenderung eingetreten, als die rückgängige Preisbewegung an einzelnen Plätzen keine weiteren Fortschritte machte, sondern sich die Stimmung mitunter wieder etwas befestigte. Unsere heutige Börse verlief in ruhiger Haltung, indem Käufer trotz der ermäßigten Angebote zurückhielten.

Nächste Woche ist wegen der Pfingstfeiertage keine Börse.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 23 M. 50 Pf.—24 M. 40 Pf.
dto. bayer. 23 M. 50 Pf.—24 M. dto. urgar. 23 M.
50 Pf. Kernen 24 M. 50 Pf.—25 M. Dinkel 15 M.
60 Pf.—16 M. Haber 15 M. 50 Pf. bis 15 M.
80 Pf.

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 36 M. 50 Pf.—37 M. dto. Nr.
2: 33 M. 50 Pf. bis 34 M. dto. Nr. 3: 29 M.
50 Pf.—30 M. dto. Nr. 4: 26 M. 50 Pf. bis
27 M.